

Behandlungsfehler • CardioNet NORIS für Patienten mit Herzschwäche • TK engagiert sich im Bündnis für Organspende • Vom Krankenhaus ins Pflegeheim • TK wuchs auch 2015

405 Verdachtsfälle in 2015

Behandlungsfehler in Bayern um ein Fünftel gesunken

Ob eine vergessene Schere im Bauch oder eine Operation am falschen Knie: Wenn Ärzte Fehler machen, hat das für die betroffenen Patienten meist schwerwiegende Folgen. Unerklärliche Schmerzen, neue Beschwerden und nicht selten chronische Leiden können aus Behandlungsfehlern entstehen.

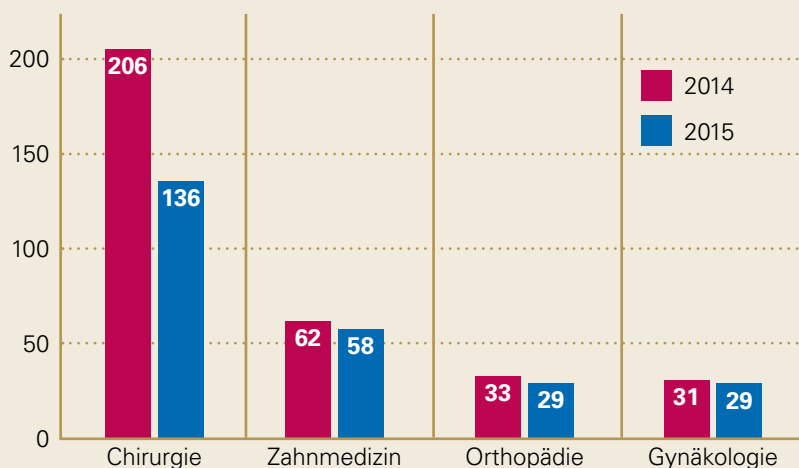
Umso erfreulicher die Nachricht aus Bayern: Dort ist die Zahl der vermuteten Behandlungsfehler im Jahr 2015 um rund ein Fünftel im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen, wie aktuelle Zahlen der TK belegen. Waren es im Jahr 2014 noch 497 TK-Versicherte in Bayern, die bei sich eine falsche Behandlung vermuteten, so reduzierte sich die Zahl im vergangenen Jahr auf 405 Patienten.

Die meisten Fälle kommen aus der Chirurgie

Die meisten Verdachtsfälle in Bayern kommen aus dem chirurgischen Bereich gefolgt von der Zahnmedizin sowie der Orthopädie und der Gynäkologie. Erfreulicherweise sind die Behandlungsfehler-vorwürfe im chirurgischen Bereich, im Vergleich zum Vorjahr, um etwa ein Drittel gesunken.

Deutschlandweit waren es 2015 insgesamt 3.274 TK-Versicherte, die einen Ärztefehler meldeten. Etwa die Hälfte aller gemeldeten Fälle wurde in den drei einwohnerstärksten Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg registriert.

Die häufigsten Behandlungsfehlervorwürfe in Bayern



EDITORIAL



Grüß Gott,

die TK in Bayern wuchs im vergangenen Jahr 2015 täglich um 161 Versicherte. Im Januar 2016 kamen pro Tag 224 Versicherte hinzu. In Kürze werden wir in Bayern die 1,2-Millionen-Versicherten-Grenze überschreiten. Ein Beweis für das Vertrauen, das die TK genießt.

Vertrauen, das wir gerne rechtfertigen. Zum Beispiel durch vertragliche Sicherstellung der medizinischen Versorgung unserer Versicherten – ohne Streit und ohne Schiedsamt. In respektvollem Umgang miteinander.

Telemedizin und digitale Kommunikation sind aus einer modernen Patientenversorgung nicht mehr wegzudenken. Ob Gesundheits-Apps, Online-Sprechstunde oder telemedizinische Netzwerke: All das soll künftig zum Nutzen der Patienten eingesetzt werden. Dazu ist eine flächendeckende Telematik-Infrastruktur notwendig. Ganz wichtig: Der Patient soll Herr über seine Daten sein und entscheiden, wie und für welchen Zweck sie von wem genutzt werden dürfen.

Christian Bredl
Leiter der TK-Landesvertretung Bayern

Offene Fehlerkultur, kürzere Verfahren



„Leider dauert das Verfahren zur Feststellung eines möglichen Behandlungsfehlers viel zu lange“, sagt Christian Soltau, TK-Medizinrechtsexperte. So ergab eine Stichprobe der TK unter 100 Fällen, dass jeder fünfte Patient länger als zehn Jahre warten musste, bis der Schaden reguliert wurde. Bei jedem dritten betrachteten Sachverhalt

wurden drei oder mehr Gutachten erstellt. Soltau: „Die Menschen brauchen schneller Hilfe, denn bei schweren Fällen können sie nach einem Behandlungsfehler häufig nicht mehr arbeiten und sind in ihrer Existenz bedroht. Ein Arzt muss die Möglichkeit haben, einen Fehler zugeben zu dürfen, ohne gleich seinen Haftpflichtanspruch zu verlieren.“ Verzögerungstaktiken seitens der Haftpflichtversicherungen müssten verhindert werden.

Unterstützung bei einem Verdacht

Patienten, die vermuten, dass ihrem Arzt Fehler unterlaufen sind, sollten ihn zunächst direkt darauf ansprechen. Längst nicht jeder Verdachtsfall entpuppt sich tatsächlich als Fehler. Oftmals handelt es sich um einen schicksalhaften Verlauf, wobei der Unterschied für den Patienten nur schwer erkennbar ist. Gleichzeitig kann man davon ausgehen, dass viele Fälle nicht gemeldet werden – etwa weil Betroffene nicht wissen, an wen sie sich wenden können. ◀

INFORMATION

Hilfen für Betroffene

TK-Versicherte können sich bei einem Verdacht auf einen Behandlungsfehler mit einem Online-Lotsen (www.tk.de, Webcode 132622) und einer Beratungshotline (03 85 - 77 88 59 70) in Verbindung setzen. Sollte sich der Verdacht erhärten, kann die TK medizinische Sachverständigengutachten erstellen lassen, mit deren Hilfe auch der Patient seinen Anspruch auf Schadenersatz durchsetzen kann. Die Schlichtungsstelle der Bayerischen Landesärztekammer unterstützt ebenfalls Patienten bei der Überprüfung, ob ein Behandlungsfehler vorliegt (www.gutachterstelle-bayern.de). Außerärztlichen Rat können sich Betroffene auch bei der Selbsthilfe einholen, in Bayern zum Beispiel bei der Notgemeinschaft Medizinischgeschädigter (<http://bngm.de/>).

Besser versorgt durch regionale Ärztenetze

CardioNet NORIS erleichtert Patienten das Leben mit Herzschwäche

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml will mit dem Konzept „Gesundheitsregionen^{plus}“ die medizinische Versorgung und Prävention im Freistaat weiter verbessern. Bei dieser Aktion, die im vergangenen Jahr startete, sollen regionale Netzwerke auf kommunaler Ebene die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung vor Ort stärken. Das Gesundheitsministerium unterstützt das Projekt durch Beratung und Fördermittel.

Gesundheitsnetz QuE ist Akteur bei Gesundheits- region^{plus} Nürnberg

In der Gesundheitsregion^{plus} Nürnberg beschäftigen sich die Beteiligten unter anderem mit den Themen „Migration und Gesundheit in Nürnberg“ oder

„Gesund älter werden“. Neben vielen weiteren Akteuren aus dem Gesundheitswesen beteiligt sich auch das Nürnberger Gesundheitsnetz Qualität und Effizienz, kurz QuE, an der Gesundheitsregion^{plus} in der mittelfränkischen Metropole. QuE, das sind 71 Haus- und Facharztpraxen, die sich bereits vor zehn Jahren zu einer engeren Zusammenarbeit entschlossen haben. Seitdem bieten die Partner ihren Patienten gemeinsam eine hohe Qualität der medizinischen Versorgung an.



Hand in Hand zum Vorteil von Patienten mit schwachem Herz

Im Verbund können die Ärzte des Gesundheitsnetzes QuE Nürnberg für ihre Patienten vielfältige Gesundheitsangebote umsetzen. Ein aktuelles Beispiel ist das Projekt „CardioNet NORIS“, das nun zu einem weiteren wichtigen Teil der Gesundheitsregion^{plus} geworden ist.

Gemeinsam mit der Kardiologie des Klinikums Nürnberg setzt QuE das CardioNet NORIS um. Die gute Zusammenarbeit der stationären Einrichtung mit dem ambulanten Sektor baut unnötige Schnittstellen ab. Das Ziel des Projektes ist es, die Versorgung von Patienten mit Herzinsuffizienz zu verbessern. CardioNet NORIS soll

den Betroffenen das Leben mit Herzschwäche erleichtern. Es verhilft ihnen zu einem besseren Wohlergehen, weniger Krankenhausaufenthalten und zu einer individuellen persönlichen Betreuung.

Es gibt ein spezielles Schulungs- und Betreuungsprogramm, mit dem der Patient für sein tägliches Leben mit seiner Erkrankung fit gemacht wird. Er erhält Informationen und ein eigenes Patiententagebuch, in dem er sein Gewicht und sein Befinden dokumentieren kann. Außerdem werden einige Patienten zur intensiveren Unterstützung regelmäßig angerufen.

Großes Fortbildungsinteresse bei niedergelassenen Ärzten

Auch die behandelnden Ärzte werden fortgebildet, nicht nur fachlich zu Diagnose und Therapie der Herzinsuffizienz, sondern auch darin, wie sie die Betroffenen im Arzt-Patienten-Gespräch am besten erreichen. In den kommenden Wochen werden im Rahmen von CardioNet NORIS an mehreren Termi-

nen Workshops für ambulant tätige Ärzte zu diesem Thema angeboten. Bereits jetzt zeigen die zahlreichen Anmeldungen für diese Fortbildungsveranstaltungen, dass ein großes Interesse existiert.

Nach der sehr positiven Resonanz im letzten Jahr organisieren die Partner außerdem wieder einen Herzinsuffizienztag. Am Samstag, 18. Juni 2016, dreht sich im Marmorsaal Nürnberg alles rund um das Thema „Besser leben mit Herzschwäche“. Patienten und Interessierte sind zu Vorträgen oder direkten Gesprächen mit den Beteiligten eingeladen.

Vernetzung ist die Zukunft

Egal, ob Gesundheitsregion^{plus}, CardioNet NORIS oder Gesundheitsnetz QuE Nürnberg: „Die Zukunft unseres Gesundheitswesens liegt in der Vernetzung“, so Dr. med. Veit Wambach, Facharzt für Allgemeinmedizin und Vorstandsvorsitzender von QuE Nürnberg.

Die TK kennt die Vorteile und unterstützt Vernetzungsinitiativen vor Ort. So besteht zwischen dem Gesund-

heitsnetz QuE Nürnberg und der TK bereits seit 2012 ein integrierter Versorgungsvertrag, der den eingeschriebenen Patienten zum einen erweiterte Gesundheits- und Präventionsleistungen bietet, zum anderen aber auch weitere Netzprojekte, beispielsweise zum Thema Patientensicherheit, möglich macht.

Wenn Ärzte und Krankenkasse an einem Strang ziehen, profitieren die Menschen am meisten – vor allem aber diejenigen, die erkrankt sind. So bietet die Kooperation zwischen QuE Nürnberg und der TK den Versicherten noch weitere Vorteile wie ganzheitliche ärztliche Versorgung, modernere Untersuchungsmethoden, kürzere Wartezeiten und zusätzliche Sprechstunden für Berufstätige. ◀

HINTERGRUND



Das Gesundheitsnetz QuE Nürnberg

In dem 2005 gegründeten und aus dem Praxisnetz Nürnberg Nord hervorgegangenen Gesundheitsnetz sind 71 Arztpraxen mit 130 Haus- und Fachärzten organisiert. In enger Kooperation mit dem Klinikum und der Stadt Nürnberg, dem Pflegestützpunkt, der Selbsthilfe und weiteren Gesundheitsanbietern aus der Metropolregion organisieren die QuE-Ärzte als Behandlungsteam für jeden ihrer Patienten ein „individuelles Gesundheitsnetz“. Seit 2014 ist QuE Mitglied im Aktionsbündnis Patientensicherheit und seit dem gleichen Jahr bayernweit erstes „anerkanntes Praxisnetz“. Nähere Informationen zum Gesundheitsnetz QuE Nürnberg bietet zum Beispiel der aktuelle QuE-Qualitätsbericht unter www.gesundheitsnetznuernberg.de.

Alles rund um das Projekt CardioNet NORIS unter www.cardionet-noris.com.

Die Vorteile von Praxisnetzwerken unter www.tk.de, Webcode 445436.



ZUR PERSON

Dr. med. Veit Wambach, Vorsitzender Gesundheitsnetz QuE eG Nürnberg.

- ▶ Seit 1987 niedergelassener Facharzt für Allgemeinmedizin in Nürnberg, ab 1993 eine hausärztliche Gemeinschaftspraxis gemeinsam mit seiner Frau.
- ▶ Seit 1997 Vorsitzender des Praxisnetzes Nürnberg Nord e.V.
- ▶ Seit 2005 Vorsitzender des Gesundheitsnetzes Qualität und Effizienz QuE eG.
- ▶ Seit 2010 stellvertretender Bundesvorsitzender des NAV-Virchow-Bundes.
- ▶ Seit 2011 Vorsitz der Agentur deutscher Arztnetze.

2011 erhielt Dr. Wambach für sein Netzengagement den Sonderpreis des Bayerischen Gesundheitspreises.



Organspende rettet Leben: Aktivitäten in Bayern

Interview mit Bernhard Seidenath, MdL, gesundheitspolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion.

TK spezial | Herr Seidenath, im März 2016 soll das Bündnis für Organspende offiziell gegründet werden. Welche Bedeutung hat die Organspende für unsere Gesellschaft?

Seidenath | Die Organspende ist ein wichtiges gesundheitspolitisches Thema. Und ein Strohalm, an den sich mehrere Tausend schwer Erkrankte sowie deren Familien in unserem Freistaat klammern. Die Transplantation eines Spenderorgans ist ein gängiges, anerkanntes und zuverlässiges therapeutisches Verfahren. Sie ermöglicht den Betroffenen wieder ein Leben in weitestgehender Normalität. Limitiert wird diese Therapieform allerdings durch die geringe Zahl an Spenderorganen. Leider haben sich die Organspendezahlen in den letzten Jahren rückläufig entwickelt. Hier wirken die sogenannten Organspendeskandale nach. Mediziner verschiedener deutscher Universitätskliniken haben Patientenakten manipuliert, um Patienten schneller zu einem postmortal gespendeten Organ zu verhelfen. Auch wenn die beteiligten Mediziner ihrem jeweiligen Patienten helfen wollten, schadet diese Manipulation der Organspende insgesamt enorm.

TK spezial | Inwiefern haben diese Skandale das Verhalten der Spender beeinflusst?

Seidenath | Organspende lebt vom Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger sowie vom transparenten und ehrlichen Handeln der Akteure. Beides wurde infolge der Organspendeskandale beeinträchtigt. Dies lässt sich klar aus der Statistik herauslesen: Gab es zu Beginn dieses Jahrzehnts in Bayern jährlich rund 190 Verstorbene, die ihre Organe spendeten, sank die Zahl der Organspender 2012 auf 155 und 2013 gar auf 118. 2014 verharrte sie mit 120 Organ Spendern auf diesem niedrigen Niveau, ehe der Trend im letzten Jahr 2015 mit



Christian Bredl, Leiter der TK-Landesvertretung Bayern (links) im Gespräch mit Bernhard Seidenath, MdL (rechts).

139 Organ Spendern in Bayern wieder leicht anstieg.

TK spezial | Welche Maßnahmen wurden und werden ergriffen, um der sinkenden Zahl der Organspender zu begegnen?

Seidenath | Um das dringend notwendige Vertrauen wieder herzustellen, war es nötig, dass die einzelnen Universitätskliniken ein effektives Qualitätsma-

agement bei der Meldung potenzieller Organspender anwenden. Des Weiteren ist es wichtig, dass die gemeldeten Daten von Eurotransplant als zentrale Vermittlungsstelle so intensiv wie möglich geprüft werden.

Eine weitere Maßnahme, die Vertrauen bildet und vor allem auf die hohe gesundheitspolitische Bedeutung der Organspende hinweist, ist die Gründung eines „Bündnisses für Organspende“.

TK spezial | Inwiefern kann die Gründung des „Bündnisses für Organspende“ die Zahl der gespendeten Organe steigern?

Seidenath | Neben strukturellen Änderungen bedarf es einer breiten gesellschaftlichen Stimmung, die die Organspende trägt, also eines Bündnisses für Organspende möglichst vieler Institutionen und gesellschaft-

licher Gruppen. Ein solches wird nun – auf einen von der CSU-Fraktion initiierten Landtagsbeschluss hin – am 14. März 2016 von Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml aus der Taufe gehoben. Im Schloss Nymphenburg wird an diesem Tag die Auftaktveranstaltung stattfinden. Eine gute Basis für das „Bündnis für Organspende“ besteht bereits in der großartigen Initiative „Sportler für Organspende“. Weitere gesellschaftliche Gruppen sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Insbesondere den beiden großen christlichen Kirchen kommt hier eine hervorgehobene Rolle zu. Ziel ist es, die nun vom Bundesgesetz her im Rahmen der Entscheidungslösung notwendigen Aufklärungsmaßnahmen, wie sie beispielsweise die Techniker Krankenkasse in vorbildlicher Weise und mit Überzeugung durchführt, mit eigenen Hinweisen und Aktionen zu flankieren. Die Geschäftsstelle des Bündnisses wird im Bayerischen Gesundheitsministerium geführt. Für die Sachausgaben des Bündnisses hat der Bayerische Landtag zusätzlich 100.000 Euro zur Verfügung gestellt.

TK spezial | Welche Kernbotschaft hat das „Bündnis für Organspende“?

Seidenath | Die Botschaft, die vom Bündnis ausgehen soll, lautet: Entscheidend ist es, sich zu Lebzeiten Gedanken über seine Bereitschaft zur Organspende zu machen, diese in einem Organspenderausweis zu dokumentieren und möglichst mit seinen Angehörigen über sie zu sprechen. Denn mehr denn je gilt: „Organspende schenkt Leben – vielleicht einmal Ihr eigenes!“ ◀

Vom Krankenhaus ins Pflegeheim

Schon jetzt sind in Bayern 330.000 Menschen pflegebedürftig. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung prognostiziert, dass bereits in 15 Jahren 3,4 Millionen Menschen in Deutschland pflegebedürftig sein werden. Das wäre fast eine Million Pflegebedürftige mehr als heute und entspräche der Einwohnerzahl der Städte München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Würzburg, Bayreuth und Landshut zusammen. Und bis 2050 sollen weitere 800.000 Pflegebedürftige hinzukommen.

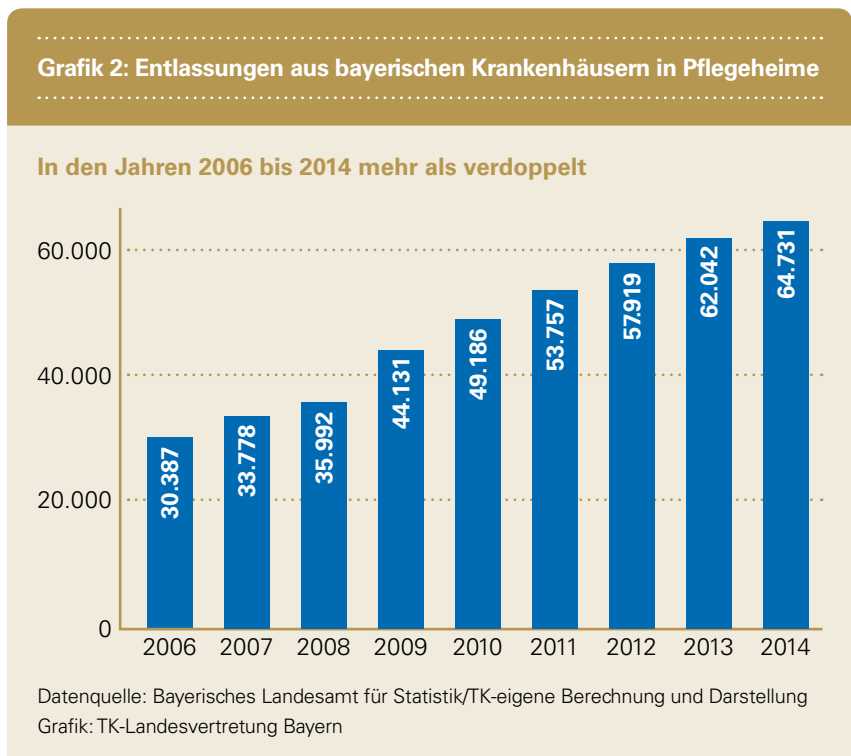
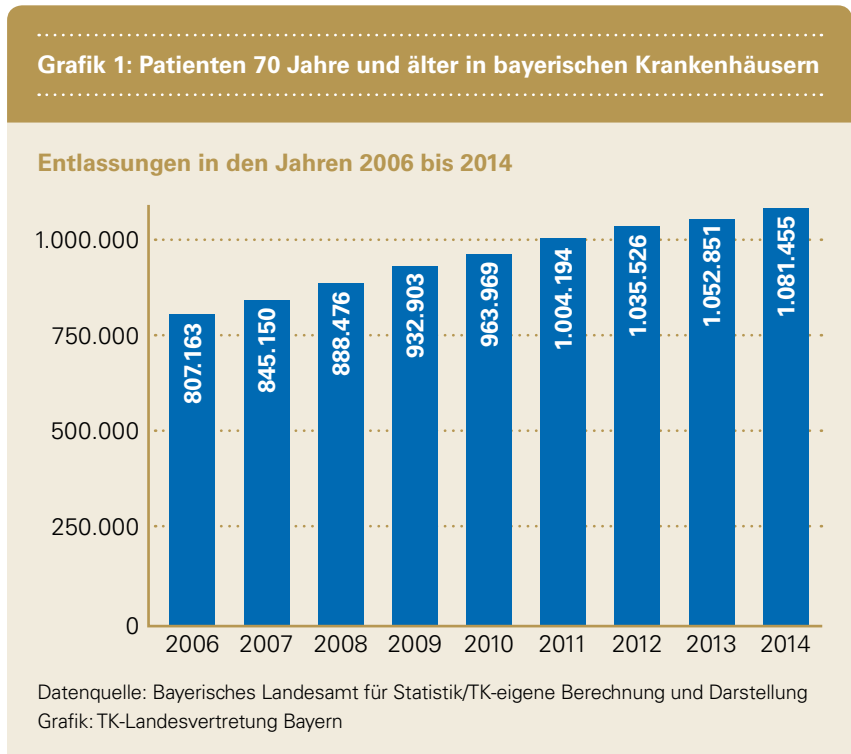
Wie verändert sich eine Gesellschaft, in der immer mehr Menschen immer intensivere Pflege benötigen? Einige Auswirkungen zeigt bereits unsere Analyse der Krankenhaus-Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Erfreulicherweise werden die Menschen immer älter. Im Jahr 2030 können Männer von einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 81 Jahren, Frauen sogar von 85,7 Jahren ausgehen. Damit verbunden ist, dass die Anzahl der älteren Patienten (70 Jahre plus) in den bayerischen Krankenhäusern stetig steigt. Alleine in den letzten sechs Jahren lag der Anstieg der Patienten in dieser Altersgruppe bei 16 Prozent (siehe Grafik 1).

Noch werden in Bayern mehr als zwei Drittel der Pflegebedürftigen von ihren Angehörigen zuhause versorgt. Doch das zehrt an den Kräften der pflegenden Angehörigen, wie die TK-Pflegestudie zeigt. Denn gerade in Bayern tragen viele pflegende Angehörige eine Mehrfachbelastung. 56 Prozent der bayerischen Befragten (10 Prozent mehr als im Bundesdurchschnitt) sagten, sie seien neben der Pflege auch noch voll- beziehungsweise teilzeitbeschäftigt.

Auch deshalb werden immer mehr Patienten nach der stationären Akutbehandlung vom Krankenhaus direkt ins Pflegeheim verlegt. Seit dem Jahr 2006 hat sich diese Zahl mehr als verdoppelt (siehe Grafik 2).

Dieser Zustrom wird nicht nachlassen, sondern sich eher fortsetzen und dabei linear erhöhen. Zum einen liegt dies an der familiären Situation, die Pflege zu Hause immer weniger zulässt. Zum anderen liegt es natürlich auch daran, dass der medizinische und medizintechnische Fortschritt die Lebenserwartung



der Menschen erhöht. Die gesundheitliche Lebensqualität wird wohl nicht im gleichen Maße ansteigen.

Für die TK-Pflegestudie hat das Wissenschaftliche Institut der TK (WINEG) mehr als 1.000 pflegende Angehörige

zu Gesundheit und Befinden, Belastungen und Unterstützungsmöglichkeiten befragen lassen. Ausführliche Informationen unter www.tk.de, Webcode 700088. ◀

Starkes Wachstum der TK

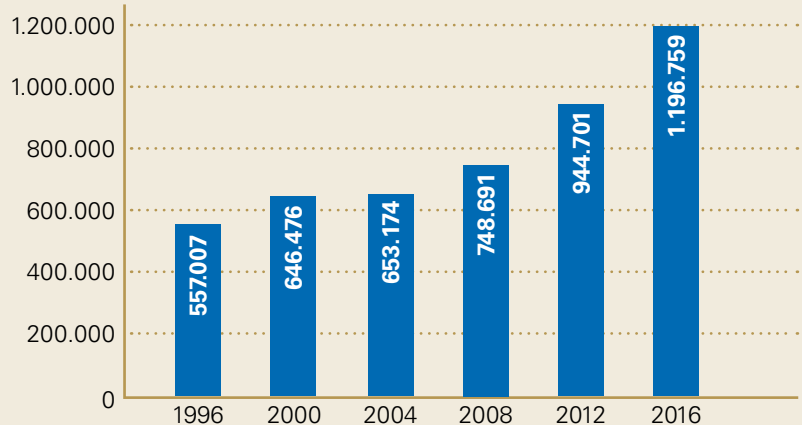
59.000 neue Versicherte in Bayern

Die TK in Bayern konnte im vergangenen Jahr erneut einen starken Zuwachs bei den Versicherten verzeichnen. Die Zahl der Kunden stieg um 59.000 auf nun rund 1,2 Millionen. Dies entspricht einem Anstieg von 5,2 Prozent oder 161 zusätzlichen Versicherten pro Tag. Seit Einführung der freien Kassenwahl im Jahr 1996 hat sich die Versichertenzahl der TK in Bayern mehr als verdoppelt.

Bundesweit wuchs die Zahl der Versicherten um rund 324.000. Aktuell sind 9,5 Millionen Menschen bei der TK versichert. ◀

TK-Versicherte in Bayern

Stand jeweils 1. Januar



Datenquelle: TK

Grafik: TK-Landesvertretung Bayern

In eigener Sache

Zuwachs auch in der Pressestelle der TK-Landesvertretung: Seit Anfang des Jahres ist Silvia Wirth neue Pressesprecherin der TK in Bayern. Sie vertritt Kathrin Heydebreck während ihrer

Elternzeit. Zuvor hat die gebürtige Rheinländerin als freie Journalistin für Hörfunk und Printmedien gearbeitet. Silvia Wirth ist studierte Volkswirtin und absolvierte ihre journalistische Ausbildung an der Kölner Journalistenschule für Politik und Wirtschaft. ◀



Silvia Wirth, Pressesprecherin TK Bayern.

TERMINE

› Der Bayerische Hausärztetag findet dieses Jahr von Freitag, 22. bis Samstag, 23. April in der Meistersingerhalle in Nürnberg statt. Christian Bredl informiert dort über die ärztliche Nachwuchsförderung in Landarztpraxen. Weitere Details unter www.bayerischer-hausaerztag.de.

› Beim 4. Bayerischen Tag der Telemedizin unter dem Motto: „Nach vorne schauen“, am Mittwoch, 11. Mai 2016, im MTC world of fashion in München, referiert u. a. Christian Bredl zum Thema „E-Learning und E-Health: Neue Formate der Wissensvermittlung“. Mehr dazu unter www.telemedizin.de.

Beide Veranstaltungen stehen unter der Schirmherrschaft der bayerischen Gesundheitsministerin Melanie Huml. ◀

Impressum

Herausgeber | Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Bayern

Verantwortlich | Christian Bredl
Telefon | 089 - 490 69-600
E-Mail | lv-bayern@tk.de
Internet | www.tk.de/lv-bayern

Redaktion | Stephan Mayer, Peter Schieber und Sabine Wagner-Rauh
Telefax | 089 - 490 69-624
Twitter | www.twitter.com/krankenkasse

Techniker Krankenkasse
Gesund in die Zukunft.